

## 2. Sonntag nach Trinitatis 18.06.2023

Liebe Leserin, lieber Leser,  
es ist warm und sommerlich geworden. Und im Kirchenjahr sind wir in den Sonntagen nach Trinitatis angekommen. Die Urlaubszeit rückt näher und viele Feste und Feiern kann man in dieser schönen Zeit genießen.



Und doch gibt es immer noch Vieles, dass Sorgen macht. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine und ihre Folgen, die wirtschaftlichen Probleme, die andauernden Wirkungen des Klimawandels auf vielerlei Ebenen. Nicht alles ist gut in diesen Zeiten.

Und doch ist uns die Gegenwart Gottes wie zu allen Zeiten versprochen. Im Glück, wie auch im Leid. Sein Wort verlässt uns nicht. Darauf können wir hoffen und uns verlassen.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute zum Pfingstfest und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,  
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 2. Sonntag nach Trinitatis steht im Evangelium des Lukas, Kapitel 14, die Verse 15 bis 24.

**<sup>15</sup>Da aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes! <sup>16</sup>Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. <sup>17</sup>Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! <sup>18</sup>Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. <sup>19</sup>Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. <sup>20</sup>Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen.**

**<sup>21</sup>Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. <sup>22</sup>Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. <sup>23</sup>Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. <sup>24</sup>Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.**

Liebe Gemeinde,  
Thomas ärgerte sich. Er hatte alles schön geplant. Die Einladungen schon seit Wochen verschickt. Alles war bereit für die Feier. Er hatte eingekauft. Nur vom Feinsten. Ein ganzes Spanferkel, guten Wein, reichlich Bier und andere Getränke, etwas zum Nachtschinken und vieles mehr. Und für den gemütlichen Teil

nach dem Essen hat er extra eine Musikliste mit den besten Hits von früher und heute zusammengestellt. Die Garage war ausgeräumt zum Tanzen. Alles war dekoriert und sogar eine kleine Bar hatten sie aufgebaut. Es war schließlich Thomas 45. Geburtstag. Aber keiner hatte auf seine Einladung so recht reagiert. „Ja kommen die denn nun oder nicht?“ fragte er sich. „Die werden schon kommen.“ meinte seine Frau Sabine. Und so machten sie alles bereit. Und warteten auf die Gäste. Über 40 Personen waren eingeladen. Von denen kamen aber leider gerade 18. Ein paar waren krank, ein paar waren im Urlaub, ein paar hatten gerade ach so viel Stress und keine Zeit zum Kommen.

„Na dann machen wir uns einen schönen Abend mit denen, die da sind.“ lächelte Sabine ihren Thomas aufmunternd an. „Ja, na klar.“ sagte er seufzend, und war doch etwas enttäuscht.

Erfahrungen, ähnlich wie unser Thomas mit dieser fiktiven Geburtstagsfeier haben vielleicht schon manche von Ihnen auch gemacht. Man will groß feiern, aber irgendwie haben eine Menge Leute keine Zeit, oder wohl etwas Besseres zu tun. Es kommen dann Ausreden aller Art, manche glaubwürdiger andere weniger. Und man bleibt auf manchen Dingen, die man eingekauft hat, sitzen.

Man kann solchen Problemen ein Stück weit entgehen, wenn man eine Frist zur Anmeldung setzt. Aber auch dann kann man sich nicht ganz sicher darauf verlassen. Viele zögern sich zu melden. Lassen sich Zeit. Warum? Haben sie womöglich Angst sich zu früh an diese Feier zu „binden“ und dann etwas Besseres, das noch kommt, zu verpassen?

Auf jeden Fall gibt es heute jede Menge Menschen, die sich schwer tun damit in ihrer Freizeitgestaltung zu etwas fest zuzusagen. Das schränkt ja schließlich die Freiheit ein. Vereine, Chöre, Freiwillige Feuerwehren können davon auch ein Lied singen. Jeden Dienstag etwa verbindlich irgendwo zu sein – das will kaum einer mehr. Und man könnte ja etwas anderes Tolles verpassen.

Selten, wie ich finde, passen nun die realen Erfahrungen, die man im Alltag machen kann, so gut zusammen, mit der Erzählung in der Bibel, die wir heute

als Predigttext haben. Im Lukasevangelium wird uns ebenso von einem großen Festmahl berichtet. Der Gastgeber lädt ein und bereitet sich vor. Und dann ist alles bereit – und keiner kommt. Man kann sich gut hineinversetzen in diesen Gastgeber. Er ist auch wütend. Denn auch er bekommt viele Ausreden zu hören. Einer hat einen Acker gekauft und muss sich den jetzt unbedingt anschauen. Einer hat ein paar Ochsen gekauft, die jetzt begutachtet werden müssen. Und wieder ein anderer hat geheiratet. Es ist unklar, ob es sich damit direkt um seinen Hochzeitstag handelt, dann wäre es ja noch verständlich. Aber es klingt eher nicht danach. Also auch das eine lächerliche Ausrede.

Nun ist es aber auch klar, dass es in der biblischen Geschichte nicht um eine bloße Erzählung von einem einfachen Gastmahl geht. Es geht natürlich um eine andere höhere Ebene. Es ist Gott selbst, der als Gastgeber auftritt. Er lädt ein zu seinem Mahl zu kommen, einem Mahl im Himmelreich. Und als die Eingeladenen nicht kommen reagiert er. Er öffnet seine Tore für sie Allerärmsten, für die Bettler und Invaliden. Alle sollen sie nun kommen. Als alle im Ort schon da sind, ist immer noch Platz. Da zieht der Knecht nochmal hinaus auf die Landstraßen und lädt alle ein, die er findet. An den Zäunen und Straßen werden sie zum Festmahl eingeladen.

Keine Frage, dass hier eine tiefere theologische Botschaft dahinter steckt. Ganz bitter stellt der Gastgeber fest: *Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.* Eine sehr ernüchternde Botschaft. Auch für Gott selbst, der die Menschen beruft. In früheren Zeiten hat man diese Botschaft vor allem auch als Vorwurf an die Juden verstanden, die die Botschaft von Christus als erstes gehört haben, aber ihm nicht gefolgt sind. Deshalb wurden erst dann die Tore des Himmelreichs für alle Menschen geöffnet – für alle Völker der Erde. Jeder war eingeladen.

In unserer Zeit aber kann uns diese Geschichte etwas ganz anderes sagen. Hier geht es nicht um den alten Gegensatz zwischen Juden und anderen Völkern. Denn sind nicht wir alle berufen zu Gott und seinem Mahl zu kommen? Ich höre

oft Sätze wie: „Also Sonntags zum Gottesdienst komme ich selten, weil das ist ja einer der wenigen Tagen, an denen ich mal mit meiner Familie zusammen sein kann.“ - oder: „Sonntag ist der einzige Tag, an dem ich einmal ausschlafen kann.“ Und das sind noch die, für die die Kirche überhaupt noch eine Rolle spielt. Die sich überhaupt noch bemüht fühlen, die Frage nach dem Gottesdienstbesuch und der Kirche anzusprechen. Viele andere verlassen unsere Kirche sang- und klanglos, sie brauchen so etwas anscheinend überhaupt nicht. Meinen sie zumindest. Die Austrittszahlen sprechen davon eine deutliche Sprache. Diese großartige und lebendige Botschaft findet bei vielen keine Beachtung mehr. Viele Menschen scheinen diese Einladung Gottes an uns auszuschlagen. Sich nicht dafür zu interessieren und sich auch nichts davon zu versprechen. In dem Leben vieler Menschen scheint es Wichtigeres zu geben. Aber noch mal anders gefragt: Sind wir denn dann diejenigen, die die Einladung Gottes annehmen? Sind wir diejenigen, die in den Festsaal eingehen? Gar nicht so einfach zu beantworten, diese Frage.

Es sind die Armen, die Lahmen, die Blinden, die dann eingeladen werden. Sind wir die Armen, die Lahmen und Blinden? Wir wollen doch stark sein, wollen unser Leben selbst in die Hand nehmen können. Aber hier ist eine der wichtigsten Aspekte des Glaubens angesprochen. Nämlich der, dass wir alle gegenüber Gott, aber auch gegenüber anderen Menschen, ja vielleicht auch gegenüber uns selbst, immer wieder die Schwachen, Lahmen und Blinden sind. Und als solche sind wir es, die Gott brauchen. Wir sind es, die so vieles nicht in unserer Hand haben, sondern angewiesen sind auf die Gnade, die Gott selbst uns gewährt.

Wie ist das gemeint? Es wird vielleicht am deutlichsten, wenn man auf sein eigenes Leben blickt. So wie unser Geburtstagskind vom Beginn dieser Predigt. Thomas hatte einen doppelt guten Grund zu feiern. Denn gute fünf Jahre zuvor hatte er am eigenen Leben erfahren, was es heißt nichts mehr in eigener Hand zu haben. Mit leichten Schmerzen fing es an. Bei der Routineuntersuchung

wurde es dann entdeckt. Ein Tumor. Viele medizinische Tests und Behandlungen folgten. Schließlich eine Operation. Es war eine schwere Zeit für die ganze Familie, mit viel Bangen und Hoffen, viel Verzweiflung und Tränen – und Gebeten. Thomas selbst, aber auch Sabine und die ganze Familie fühlten sich hilflos und ohnmächtig. Eine große Ungewissheit lag über ihnen.

Es war nicht zuletzt der Glaube, der Halt gab in diesen schweren Zeiten. Im Gebet fand Thomas Ruhe, auch in großer Angst. Im Gottesdienst fand Sabine oft Trost und Hoffnung, oder kam manchmal auf andere Gedanken. Vor allem fühlten sie sich auf eine unbestimmte Art getragen im schweren Sturm, der sie erfasst hatte.

In allen entscheidenden Momenten des Lebens machen wir Erfahrungen von Ungewissheit und Hilflosigkeit. Nicht nur in Zeiten von Krankheit, auch wenn man sich verliebt und zurück geliebt werden will, wenn ein Kind geboren wird und man hofft, dass alles gut geht, wenn ein geliebter Mensch stirbt und man Halt sucht in aller Trauer. Ja, in diesem Sinne sind wir immer wieder die Armen, die Lahmen die Blinden.

Gott aber lädt sie ein, diese Armen, Lahmen und Blinden. Gott lädt uns ein! Zu ihm zu kommen und bei ihm Frieden zu finden. Und Kraft und neuen Mut. In seiner Nähe. Wenn wir darauf vertrauen, dann können wir das auch spüren. Lasst uns diese Einladung nicht ausschlagen. *Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!* Besser kann ich es auch nicht zusammenfassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

*Kaa 062,1-3 Kommt, atmet auf, ihr sollt leben*

Kehrvers

*Kommt, atmet auf, ihr sollt leben. Ihr müsst nicht mehr verzweifeln, nicht länger*

*mutlos sein. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, mit ihm kehrt neues Leben bei uns ein.*

*1. Ihr, die ihr seit langem nach dem Leben jagt, und bisher vergeblich Antworten erfragt, hört die gute Nachricht, dass euch Christus liebt, dass er eurem Leben Sinn und Hoffnung gibt. - Kehrvers*

*2. Ihr seid eingeladen. Gott liebt alle gleich. Er trennt nicht nach Farben, nicht nach Arm und Reich. Er fragt nicht nach Rasse, Herkunft und Geschlecht. Jeder Mensch darf kommen. Gott spricht ihn gerecht. - Kehrvers*

*3. Noch ist nichts verloren, noch ist Rettung nah. Noch ist Gottes Liebe für uns Menschen da. Noch wird Leben finden, wer an Jesus glaubt. Noch wird angenommen, wer ihm fest vertraut. - Kehrvers*

#### *Gebet*

*Barmherziger Gott,*

*du hältst deinen Himmel offen für alle Menschen. Niemand ist zu groß oder zu klein, zu arm oder zu reich, um zu dir zu gehören.*

*Du hältst deinen Himmel offen für alle Menschen, Gott. Wir bitten dich für die Hungernden und Durstenden in dieser Welt, dass Not und Elend überwunden werden. Mach unsre Herzen weit, dass auch wir das dafür Nötige tun.*

*Du hältst deinen Himmel offen für alle Menschen. Wir bitten dich für die, die davon wenig spüren, für Kranke und Einsame, um die sich niemand kümmert.*

*Du hältst deinen Himmel offen für alle Menschen. Wir bitten dich für die, die unter Krieg und Gewalt leiden, denen das Leben zur Hölle gemacht wird. Wie unter anderem aktuell in der Ukraine aufgrund der verbrecherischen*

*Sprengung des Stausees. Lass dort die Kräfte des Himmels gestärkt werden, auf dass sich Frieden und Gerechtigkeit durchsetzen.*

**Du hältst deine Himmel offen für alle Menschen. Wir bitten dich für die, die schon jetzt an den Klimaveränderungen in dieser Welt leiden. Bewahre Himmel und Erde vor der Zerstörung und hilf, dass auch wir dazu beitragen, deine Schöpfung zu bewahren.**

**Mit Jesu Worten beten wir:**

**Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.**

**Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.**

**Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

#### *Segen*

**Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +**



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –  
E-Mail [oliver.schmidt@elkb.de](mailto:oliver.schmidt@elkb.de)*